

Verfasser:  
**JOSEBA INTXAUSTI**

## Das land der baskischen sprache

# A

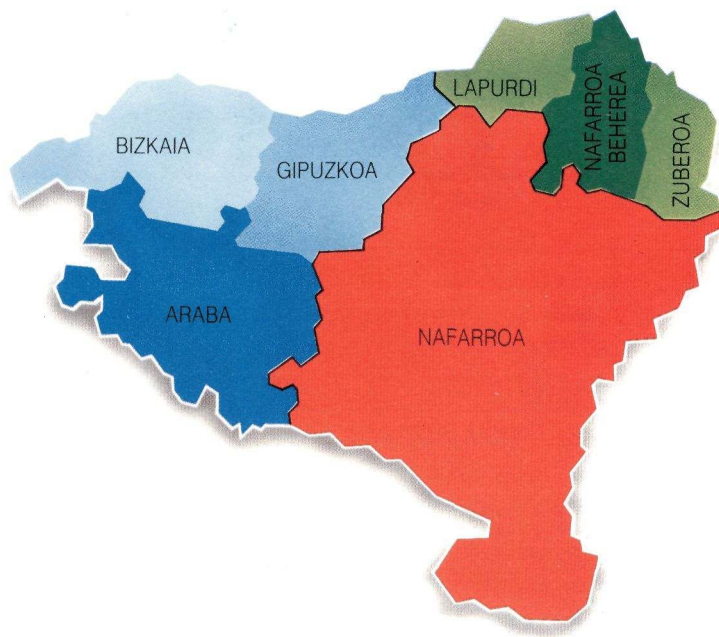
n den Ufern des Atlantischen Ozeans, direkt am Golf von Biskaya und zu beiden Seiten der französischspanischen Grenze, öffnet das Baskenland seine Häfen Bilbao (Bilbo), San Sebastián (Donostia) und Bayonne (Baiona) dem Meer. Im Inland dagegen, jenseits der parallel zur Küste verlaufenden Bergkette, öffnet sich der Horizont dem Süden, den Landen der Sonne und der Weinberge: es sind die Ebenen von Navarra (mit der Hauptstadt Pamplona/Iruña) und Alava (Vitoria/Gasteiz). Das ist das Land der Basken, das ehemalige Königreich Navarra.

Seine tausendjährige Präsenz auf dem europäischen Kontinent, schon vor den Indoeuropäern, macht dieses Volk zum europäischsten aller Völker Europas.

Wir haben hier—in einer einzigen Volksgemeinschaft - den seltenen und faszinierenden Fall vor uns, dass Land, Volk und Sprache seit Urzeiten untrennbar miteinander verbunden sind. Wie es scheint haben die Basken nur hier gelebt und nur aus hier stammt ihre Sprache.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass all dies durch einen einzigen Begriff ausgedrückt werden kann: *Euskal Herria*. Er bezeichnet sowohl Land und Leute, als auch «das Volk, das Euskara (Baskisch) spricht».

EUSKAL HERRIA  
Dieser ist der geographische Umriss Euskal Herrias. Seine Oberfläche von 20.742 km<sup>2</sup> verteilt sich auf zwei Staaten und drei Verwaltungsgebiete: die Baskische Autonome Gemeinschaft, die autonome Region Navarra und das französische Département Pyrénées Atlantiques.



# D

Das Baskenland umfasst 20.742 km<sup>2</sup>; etwa die Hälfte hiervon gehört zum Gebiet der autonomen Region Navarra. Laut Statistiken aus den Jahren 1982, 1987 und 1988 beträgt die Einwohnerzahl des Baskenlandes derzeit 2.884.900 Einwohner, von denen 91,9% auf spanischem Staatsgebiet und der Rest auf französischem Boden leben.

Die Geschichte bewirkte die Unterteilung des Landes in die sogenannten Historischen Gebiete Araba, Bizkaia, Gipuzkoa, Lapurdi, Nafarroa, Nafarroa Beherea und Zuberoa, wodurch die jeweiligen historischen und verwaltungsmässigen Eigenheiten betont wurden.

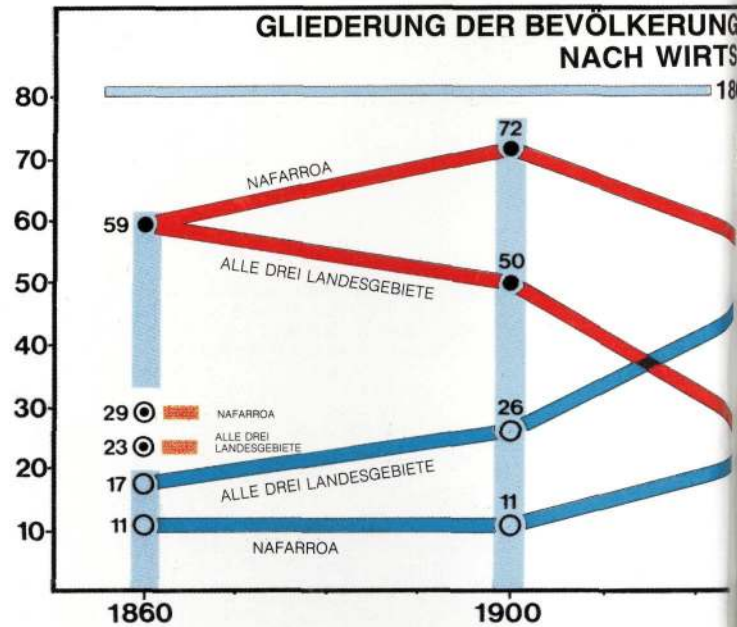
Gegenwärtig gehören die südlich der Pyrenäen und damit innerhalb des spanischen Staates gelegenen Landesgebiete zwei verschiedenen autonomen Verwaltungsregionen an: Das ist zum einen die autonome Region Navarra («Comunidad Foral de Navarra») und zum anderen die Baskische Autonome Gemeinschaft («Comunidad Autónoma Vasca - Euskadi»), die die Provinzen von Araba, Bizkaia und Gipuzkoa umfasst. Die Gebiete im Norden der Pyrenäen, Lapurdi, Nafarroa Beherea und Zuberoa gehören zum französischen Département Pyrénées Atlantiques.

Im Laufe der letzten 130 Jahre hat der spanische Teil des Baskenlandes

## Euskal Herria heute

QUELLE: VELASCO, N. (1879): Los Eúscaros en Alava, Guipuzcoa y Bizkaia. Barcelona 479-490 orr.  
ALTADILL, J. (1918) «Provincia de Navarra», in Geogr. Gen. de País Vasco Navarro. Barcelona, 13 or.

GESAMTHEIT DER BASKISCHSPRACHIGEN BEVÖLKERUNG (1866-1868)			
HISTORISCHE LANDESGBIETE	EINWOHNER	B. BEVÖLKERUNG	%
FRANZÖSISCHER TEIL DES BASK.	123.000	80.000	65,04
SPANISCHER TEIL DES BASK.	780.217	391.000	50,11
NAVARRA (1867-68)	300.328	60.000	19,97
ALAVA (1867)	120.494	12.000	9,59
BIZKAIA (1867)	183.098	149.098	81,43
GIPUZKOA (1867)	176.297	170.000	94,42



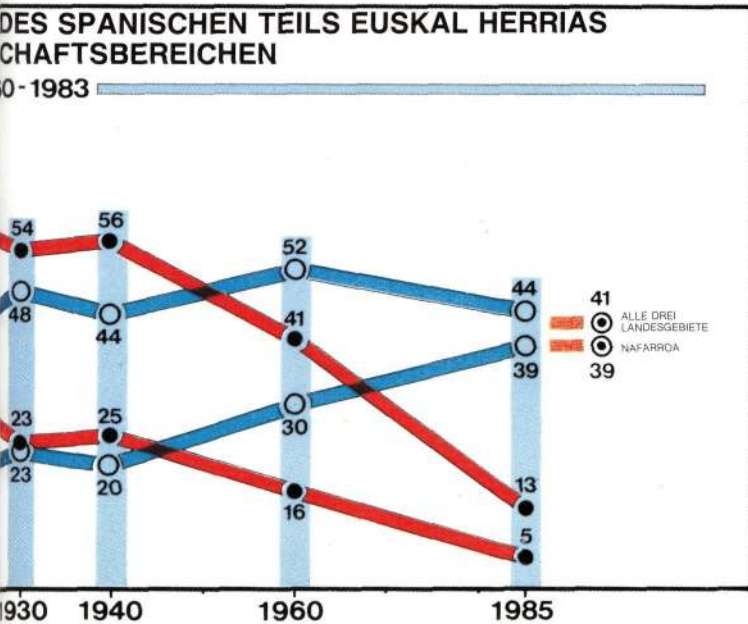
- Primärbereich
- Sekundärbereich
- ⊙ Tertiärbereich

QUELLE: Banco de Bilbao. Situación 1986/1. pp. 36.43.49



**BASKISCHSPRACHIGE BEVÖLKERUNG (1866-68)**  
 Im Laufe der letzten 125 Jahre haben sich die Zahlen und Prozentsätze der baskischsprachigen Gemeinschaft bedeutsam geändert. Ausserdem hat sich die Einführung der Zweisprachigkeit bereits unter fast der Gesamtheit der Bevölkerung durchgesetzt.

**DEMOGRAPHISCH-ÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG (1860-1985)**  
 Auch in Euskal Herria —im vorliegenden Fall im spanischen Teil— hat die industrielle Revolution des letzten Jahrhunderts wesentliche Veränderungen in der Bevölkerung verursacht, nicht nur quantitativ, sondern auch was die Einteilung der Gesellschaft nach Wirtschaftsbereichen betrifft. Diese Daten sind sehr wichtig für das Verständnis der aktuellen soziolinguistischen Lage und ihre anschliessende Planung.



einen bedeutenden Wandel seiner sozioökonomischen Strukturen erfahren. Innerhalb eines Jahrhunderts ist hier die Bevölkerungszahl von 754.000 im Jahr 1877 auf fast drei

Millionen im Jahr 1988 angewachsen. Bemerkenswert ist auch, dass in beiden autonomen Regionen 1860 59% der Bevölkerung im Primärbereich beschäftigt waren, 1985 waren es nur noch 13% in Navarra und 5% in Euskadi. Die Erklärung für einen derartigen demographischen Wandel liegt in einer zweifachen Revolution, zum einen auf dem Gebiet der Industrie und zum anderen auf dem der Einwanderung. Die industrielle Entwicklung erfolgte schrittweise, zuerst in den Küstenprovinzen Bizkaia und Gipuzkoa (1876/1930) und später im Inland, in Araba und Nafarroa (1950/1980).

Im französischen Teil Euskal Herrias (Iparralde) stieg die Bevölkerungszahl von 126.000 (1801) auf 240.000 (1982). Innerhalb von vierzig Jahren gab es eine bedeutende Bevölkerungsbewegung vom Landesinneren in die Küstengebiete Bayonne-Angelu-Biarritz (1936 wohnten hier 61%, 1975 waren es schon 94%). Die Verteilung der Bevölkerung auf die Wirtschaftsbereiche sah 1982 folgendermassen aus: 12% im Primär, 28% im Sekundär und 60% im Dienstleistungsbereich. Dies erklärt sich aus dem hohen Entwicklungsgrad der Tourismusbranche.

HISTORISCHE VERWALTUNGSGBIETE		Km <sup>2</sup>	EINWOHNERZAHL
FRANZÖSISCHER STAAT	FRANZ. TEIL EUSKAL HERRIAS (LAPURDI, NAFARROA BEHEREA, ZUBEROA)	3.060	233.000
SPANISCHER STAAT	BASKISCHE AUTONOME GEMEINSCHAFT (ALAVA, BIZKAIA, GIPUZKOA)	7.261	2.136.000
	AUTONOME REGION NAVARRA	10.241	515.000
INSGESAMT		20.742	2.884.000

Demographische Daten aus 1988 (Baskische Autonome Gemeinschaft, autonome Region Navarra), und aus 1982 und 1987 (französischer Teil: Küste, bzw. Inland).



## Das offenes Land

**J**ahrhunderte bevor der moderne Fremdenverkehr mit Napoleon III oder der spanischen Königin Elisabeth II Biarritz oder San Sebastián erreichte, führten schon wichtige europäische Strassen durch das Baskenland: die römische Heerstrasse von Burdigala (Bordeaux) nach Asturica (Astorga); der Weg der Truppen Karls des Grossen von Aachen nach Zaragoza führte durch das Tal von Roncesvalles; der Jakobsweg brachte die Pilger im Mittelalter durch Sangüesa, Eunate und Estella. Diese und andere Wege verbanden die römischen Städte (Pompaelo oder Veleia), die Pilgerherbergen, die Marktflecken der Händler, die Klöster, diese Juwelen romanischer Baukunst... Europa ist aufs engste mit dem Baskenland verbunden.

All diese Menschen kamen, und wir, die Bewohner des Landes, gingen in die Fremde. Die Navarrer folgten dem europäischen Ruf an die Sorbonne von Paris (12. und 13. Jh.), zu den Konzilen von Basel und Konstanz, oder in die Hörsälen von Bologna und Salamanca. An den Königshof von Navarra kamen die Troubadoure Okzitaniens oder jene, die sich für die Wissenschaften der arabischen Welt interessierten. Hier entstanden wunderbare musikalische Kompositionen, wie das einzigartige Hochzeitslied der Leodegundia

(10. Jhd.). Im mittelalterlichen Pamplona (Iruña), Ort der Begegnung verschiedener Kulturen, schufen 1143 der Engländer Robert Ketton und Hermann von Dalmatien für Peter den Ehrwürdigen, den Abt von Cluny, die erste Übersetzung des Korans ins Lateinische.

### DAS KLOSTER IN LEIRE

Die Unterlagen aus den mittelalterlichen Klöstern liefern uns reichliches Erforschungsmaterial zur besseren Kenntnis des Euskera der damaligen Zeit, obgleich es sich um in Latein abgefasste Quellen handelt, so wie es zu jener Zeit in ganz Europa üblich war.



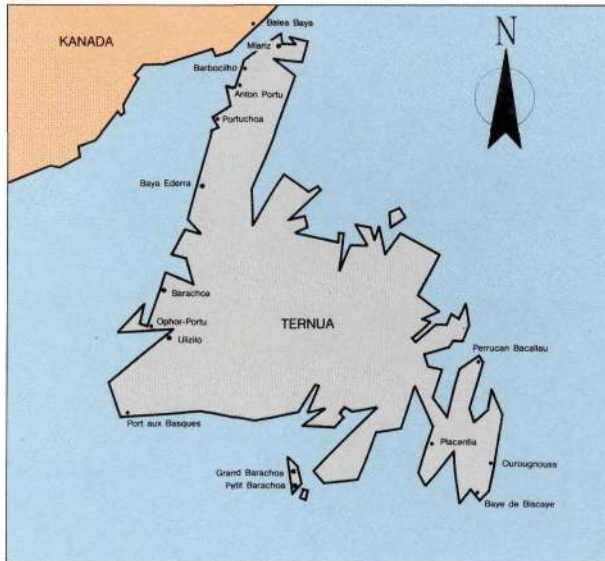


Als im Verlauf des Mittelalters (seit dem 13. Jh.) der Fortschritt der Technik dem Menschen die Möglichkeit eröffnete, die Meere zu erobern, befuhren die im Baskenland gebauten Schiffe den Atlantik bis nach England, sie durchquerten die Nordsee und kamen bis nach Norwegen und Spitzbergen; und nicht zu vergessen die Transporte auf dem Mittelmeer bis nach Genua oder Palermo (15. Jh.). Im folgenden Jahrhundert steuerten sie die Antillen, Neufundland und Rio de la Plata an und erreichten mit ihren Schiffen und

Besatzungen die Molukken und die Philippinen. Ob einfache Fischer, tollkühne Seeräuber, Admiräle oder stolze Eroberer, die baskischen Seeleute hinterliessen ihre Spuren in Form von Ortsnamen in Neufundland und Kanada. Sie schufen ein Sprachgemisch aus Baskisch und Isländisch im Nordatlantik und nahmen an den grossen Seeschlachten teil. Vor ihnen waren andere, die die verschiedensten Tätigkeiten ausübten und meist «Navarrer» oder «Biskayer» genannt wurden, nach Paris, Bologna oder Brügge gegangen. Einige Namen sind uns bekannt: der des Seefahrers J. S. Elcano, der die Weltumsegelung F. Magalhaes' zu Ende führte (1523); Legazpi und Urdaneta, die den Weg des Pazifiks, bis zu den Philippinen fanden (1565); J. de Garai oder M. de Zabala, die Gründer von Buenos Aires (1583) und Montevideo (1730); Fray J. de Zumarraga (1476-1548), der erste Erzbischof von Mexiko, der die Buchdruckerei in der Neuen Welt einführte; B. de Etxabe, mexikanischer Maler und Apologet des Euskara (1607); Ignatius von Loyola (1491-1556), der Gründer der Gesellschaft Jesu; Francisco de Xabier (1506-1552), der Pionier der christlichen Mission im Fernen Osten; oder Lope de Aguirre, von Philipp II für Rebelle erklärt, über den W. Herzog 1973 seinen Film «Aguirre oder der Zorn Gottes» drehte...

NEUFUNDLAND  
Die alte Tradition der Fischerei führte die baskischen Seeleute bis an ferne Lande und Meere, wo sie Spuren ihrer Sprache in Form von Ortsnamen hinterliessen, die noch bis in unsere Tage fortbestehen. Das ist der Fall der Insel Neufundland, wie es sich aus der Landkarte ersehen lässt.

QUELLE: BÉLANGER, R. (1971): Les Basques dans l'estuaire du Saint-Laurent. Montréal.  
BARDHAM, S.: «First Will and Testament on the Labrador Coast». Geographical Magazine London





Bereits im 18. Jh. übernahm die Handelsgesellschaft Compañía Guipuzcoana de Caracas den kolonialen Handel mit Venezuela (1729). Nur wenig später erreichten die reichgewordenen Heimkehrer aus Amerika, die «indianos» — jene beispielsweise, die ihre Wappen an ihrem Geburtshaus im Tal von Baztán anbrachten— das Baskenland. Gleichzeitig erreichten uns die Gedanken und Vorhaben der europäischen Aufklärung: die Gesellschaft der Freunde des Baskenlandes «Caballeritos de Azkoitia» oder die der Freunde von Tudela waren die Wegbereiter für das Gedankengut und die Reform der Aufklärung. Das königliche Seminar von Bergara wurde zu einem erneuenden Erziehungsmodell der spanischen Aufklärung (1776).

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in der Ungewissheit und dem Unbehagen dieser neuen Zeit, lernten die jungen Basken aus Iparralde unter dem kaiserlichen Adler Napoleons den Krieg kennen; bald darauf mussten auch jene, die als «Franzosenfreunde» galten, Spanien verlassen (1814); und nach jedem der Karlistenkriege dieses Jahrhunderts (1839, 1876) sollten weitere Exilierungen folgen. Der Autor der Hymne «Gernikako Arbola» (1853), J. M. Iparraguirre, der in Europa und

#### HERRENHAUS DER MUNTSARATZS

Der erste Erzbischof von Mexiko, Fray Juan de Zumárraga, ist der Autor des längsten baskischen Textes (1537), entstanden schon vor Herausgabe des ersten Buches (1545). In diesem Brief an seine Familie erwähnt er das Herrenhaus ihrer Vorfahren in der Umgebung von Durango, Bizkaia.



#### LOYOLA

Das Heiligtum von Loyola, mit dem Geburtshaus des Heiligen Ignatius von Loyola (Gründer der Gesellschaft Jesu), wurde im 18. Jahrhundert auch zur Heimat der baskischen Literatur. Hier schufen Menschen wie Larramendi und Kardaberaz ihre Werke.







**BASKISCHSPRACHIGE EMIGRANTEN**  
Die Betrachtung dieses Familienbildes (Elizondo, Tal von Baztan, 1924) führt uns zur Erinnerung, dass Euskal Herria seit alters ein Auswanderungsland gewesen ist — obwohl es auch industrielle Einwanderung in die Städte gab— und dass diese Auswanderung im 19. Jh. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von eher ländlichen, baskischsprachigen Ortschaften ausging.



**DIE BASKISCHE AUFKLÄRUNG**

Die Grundgedanken der Aufklärung drungen ins Baskenland ein und wurden von den sogenannten «Caballeritos de Azpeitia» verbreitet. Der Palast Intxausti wurde zum Versammlungsort, wo sowohl ihre Ideen und Initiativen, wie auch ein baskisches Wörterbuch und ihre Theateraufführungen entstanden.



Amerika Zuflucht fand und dort sein Künstlerleben lebte, mag hier ein Symbol für Tausende von Männern und Frauen darstellen, die aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen nach Europa, in die argentinische Pampa oder den amerikanischen Westen (Idaho, Nevada) auswanderten.

Inmitten dieses Wechselspiels von Auswanderung und Rückkehr der eigenen Bewohner kamen auch Besucher, die grosses Interesse am Baskenland zeigten und deren Kommen nicht ohne Einfluss blieb. Als Erinnerung könnten wir W. von Humboldt, den Begründer der Universität von Berlin (1816), oder den deutschen Romanisten H. Schuchardt, der im Jahr 1900 die klassische Bibelversion Leizarragas (1571) neu auflegte, nennen; nicht zu vergessen die Pilger des Mittelalters und die Reisende späterer Zeiten (von denen einige wertvolle Zeugnisse unserer Sprache hinterliessen). Dank des Interesses von Forschern des Baskenlandes und seiner Sprache, wie zum Beispiel des Franzosen Vinson, der Engländer W. Webster oder E. S. Dodgson, der Deutschen V. Stempt, H. Schuchardt oder Linschmann, und der Niederländer W. J. van Eys oder C. C. Uhlenbeck fand die Baskologie zu Beginn des Jahrhunderts eine neue Beachtung in wissenschaftlichen Kreisen.



Durch die Höhen und Tiefen dieser tausendjährigen Geschichte hindurch ist es das aussergewöhnliche Kulturgut der baskischen Sprache, des «*Euskera*», was dieser Menschengemeinschaft eine aussergewöhnliche Kontinuität verschafft hat.

VICTOR HUGO (1843)

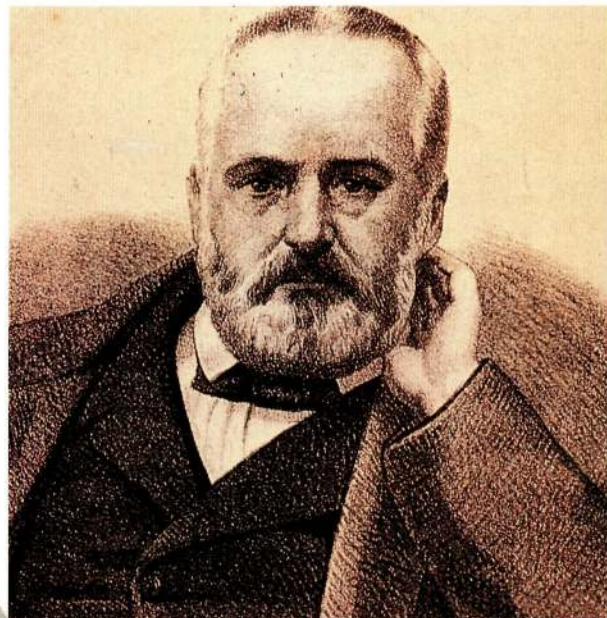
Der französische Dichter V. Hugo besuchte zweimal das Baskenland. Nach seinem Aufenthalt in 1843 schrieb er sogar:

L.L. BONAPARTE (1813-1891)

Der Prinz Louis Lucien gilt als Vater der Dialektologie des Baskischen: er trug reichliches Material zusammen und fertigte eine dialektale Karte an.

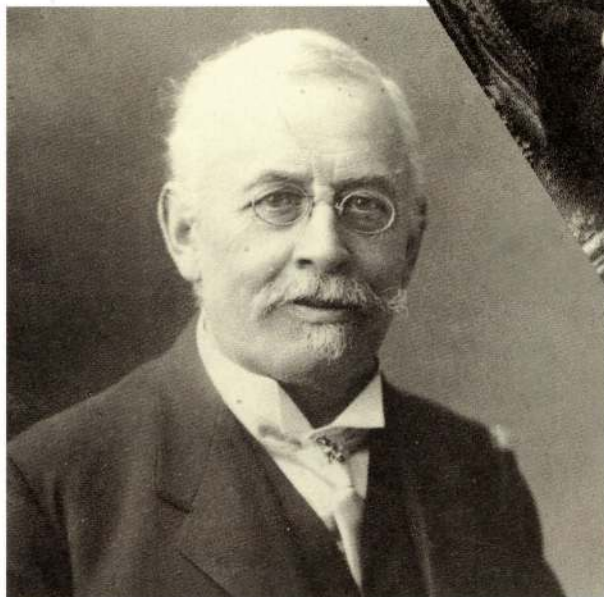
H. SCHUCHARDT (1842-1927)

Dieser grosse deutsche Sprachwissenschaftler war einer der besten Kenner der lateinischen Sprache und der Romanistik. Schuchardt forschte auch auf dem Gebiet des Baskischen: *Baskische Studien* (1893).



W.J. VAN EYS (1825-1914)

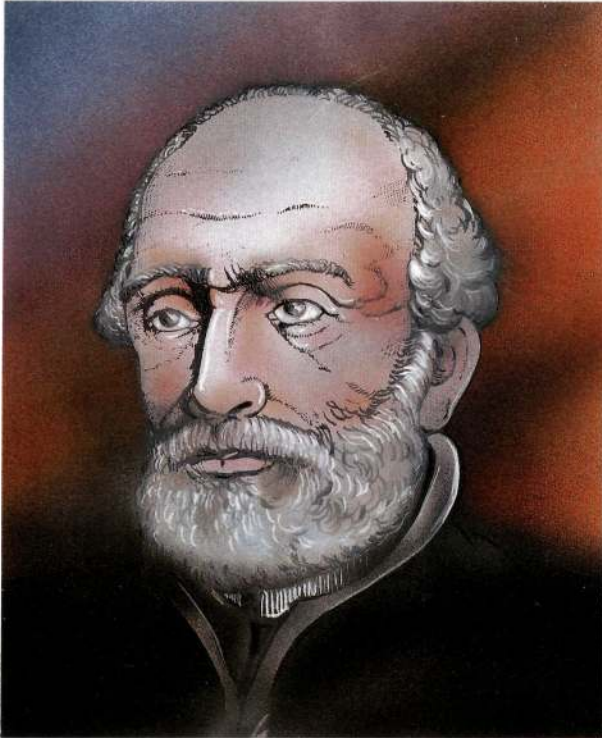
Dieser holländische Linguist widmete sein Leben dem Euskera, und ihm sind ein Wörter- und ein Grammatikbuch zu verdanken.





## Die Sprache eines Volkes

P. MANUEL DE LARRAMENDI (1690-1766)  
Polemiker und Schriftsteller mit flüssigem und eifrigem Stil. Sein Beitrag zu den Grundsätzen des Baskenlandes war von entscheidender Bedeutung bei der Entstehung und Entwicklung der baskischen Literatur im spanischen Teil Euskal Herrias. Die nachfolgenden Generationen, bis zum 20. Jahrhundert, sahen in ihm sein Lehrmeister und Führer.



**D**as Baskische (*Euskera* oder *Euskara*) ist das letzte Zeugnis des Europa vor der Ausbreitung der indoeuropäischen Sprachen in der Alten Welt, und daher in seinen Wurzeln älter als jene Sprachen, die seit Beginn des ersten Jahrtausends vor Christus in den Westen Europas vordrangen.

Sei es durch seine Gegenwart in dieser Gegend, die bis in die Vorgeschichte zurückreicht, oder durch Entlehnungen an oder von verschiedenen anderen Sprachen, und wohl durch sein von der Geschichte kaum erläutertes Überleben — ist das Euskera ein hochinteressantes Studienobjekt für jeden Erforscher der ethnischen und linguistischen Vergangenheit Europas.

Ähnlich wie bei anderen Sprachen, und in höherem Masse im Fall des Euskeras wegen seiner historischen und linguistischen Einzigartigkeit, hat die Diskussion über den Ursprung dieser Sprache eine lange Geschichte. An ihr haben europäische Historiker und Linguisten verschiedener Epochen und Länder teilgenommen: unter anderen J. de Valdés (1535), Marineo Sículo (1539), Mariana (1590); J. C. Scaliger, Aldrete (1606), Mayans (1737), Flórez (1786), Hervás und Panduro (1778-1808), W. Humboldt (1817, 1821), und natürlich nicht zu



vergessen die einheimischen Schriftsteller, wie E. de Garibai (1571), Poza (1587), Etxabe (1607), Henao (1637), Oihenart (1656), Moret (1665, 1684), Etxeberri de Sara (1712), Larramendi (1718, 1736), Astarloa (1803), und viele andere, deren Aufzählung sich für das 19. und 20. Jahrhundert beliebig fortsetzen liesse. Auf wissenschaftlicher Ebene haben Baskologen aller Nationalitäten

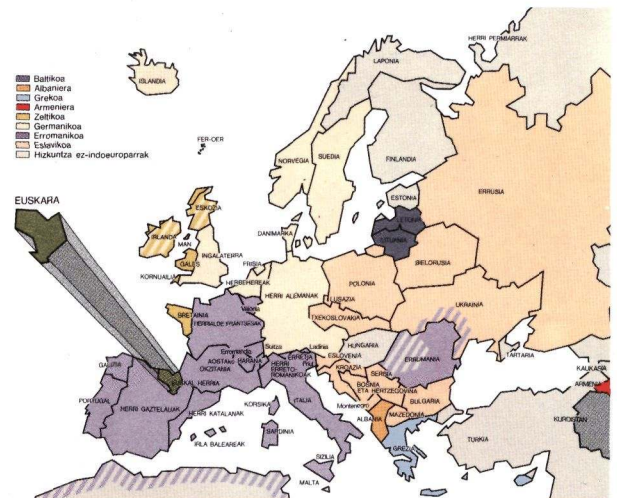
mannigfaltige und mehr oder weniger fundierte Hypothesen über Ursprung und Verwandtschaft des Euskera mit anderen Sprachen oder Sprachfamilien aufgestellt. Die kaukasischen, die nordafrikanischen und die präindoeuropäischen iberischen Sprachen werden besonders gern zu Erklärungsversuchen des Ursprungs des Baskischen herangezogen.

*GESCHICHTSKOMPENDIUM*, von E. de GARIBAI (1571)  
Dieses berühmte Werk der spanischen Geschichtsschreibung (Antwerpen, 1571) enthält historische Überlegungen über das Euskera, die weite Verbreitung fanden.

#### DAS EUROPA DER SPRACHEN

Das Europa der Sprachen stimmt nicht mit dem der Staaten überein. Im Grunde ist es das Endergebnis einer Reihe von geschichtlichen Vorgängen, die über das politische Wesen hinausgehen. Es weist Zweige und Familien von untereinander verwandten Sprachen auf. Das Euskera erweist sich als Sonderfall inmitten dieses Systems.

QUELLE: JOSEBA INTXAUSTI: *Euskera Euskaldunon Hizkuntza*.

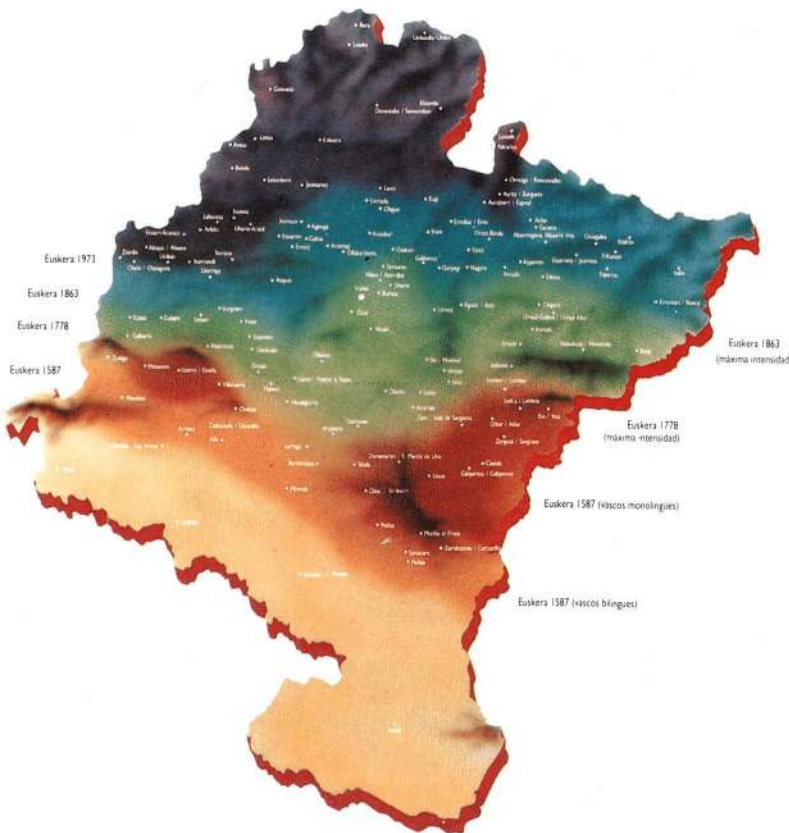


# Territoriale Unbeständigkeit und institutionelle Unsicherheit

## DAS EUSKERA IN NAVARRA

Die geolinguistische Geschichte der Historischen Landesgebiete spielt für die baskische Sprache eine nicht zu vergessende Rolle. Auf dieser historischen Karte des Euskera in Navarra werden die interlingualen Grenzen abgebildet.

QUELLE: Exposición «Euskara denona», Gobierno de Navarra.



Vom heutigen Gesichtspunkt des 20. Jahrhunderts aus mag die Grösse des Verbreitungsgebiets des Baskischen vor 2000 Jahren, das mit den Pyrenäen als Achse von der Garonne bis zum Ebro reichte, überraschend erscheinen. Gewiss ist es im allgemeinen problematisch, von der Analyse der Eigenarten des modernen Euskera zu einer Erkenntnis über die damalige Sprache zu gelangen. In diesem Zusammenhang hat man bei der Suche nach Spuren des Baskischen aus vergangener Zeit in der Aquitaine (Südosten Frankreichs) zahlreiche Inschriften gefunden, die ans Baskische erinnern. Man kann daher von einem baskischaquitischen Prototyp des Euskera sprechen. In jüngster Zeit sind Inschriften gefunden worden (z. B. auf einem Grabstein in Lerga, Navarra, 1960), die eindeutig auf eine sprachliche Einheit der Gebiete nördlich und südlich der Pyrenäen hinweisen. Die vom Mittelmeerraum ausgehenden Kolonisierungen, und insbesondere die der Römer, gaben Anlass zu einer Beschreibung des Westens des europäischen Kontinents durch die klassischen Autoren. Auch in unserem Fall verdanken wir ihnen die ersten literarischen Hinweise auf die Basken (die hauptsächlich in Navarra angesiedelt waren) und auf andere Volksstämme in den restlichen historischen Landesgebieten (Vardulen,



Caristen, Autrigonen), die gemäss der Tradition als baskischsprachig galten. Diese ethnischsprachliche Volksgemeinschaft wurde unterschiedlich stark von der Romanisierung erfasst: zuerst vom Süden und erst später von Gallien her (2. 1. Jh. v. Chr.) und in den Ebenen (*ager*) intensiver als in den Bergen (*saltus*).

Dank der relativ schwachen und ungleichmässigen Latinisierung dieses Gebiets und des späteren Zerfalls der römischen Macht verschwand das Baskische nicht, vielmehr erlangte es bald darauf durch die positive demographische und politische Entwicklung der baskischsprechenden Bevölkerung neue Lebenskraft. Dies wiederum verhinderte das Aussterben der Landessprache während der späteren langsamen Christianisierung (5. 9. Jh.). Die Reconquista, die Rückeroberung der spanischen Halbinsel, die vom 8. bis zum 15. Jahrhundert gegen das islamische Córdoba und die Taifaskönigreiche geführt wurde, ermöglichte im Gebiet der Rioja (10. 12. Jh.) und im südlichen Navarra (12. 13. Jh.) eine Neubesiedlung mit baskischsprechenden Siedlern, wodurch der Sprachraum nach Süden ausgedehnt wurde. Teilweise wurden hier nur Gebiete zurückerobert, teilweise kamen auch neue hinzu.

Gleichzeitig sah man sich jedoch einer neuen und bedrohlichen sprachlichen Situation gegenüber, nämlich der Präsenz der romanischen Sprachen ringsum. Wieder wurde *Euskal Herria*, das Land der Basken und Navarrer, zum Durchgangs und Einwanderungsland, wodurch sowohl auf dem Land als auch in den

SYNODALE DEKRETE (Calahorra, 1621, 1700)  
Die baskischen Diözesen, die auch in der einsprachig baskischen Gesellschaft tätig waren, mussten die geeigneten Massnahmen zur Erhaltung der Aufmerksamkeit der Gemeinde einleiten. Die Dekrete von 1621 und 1700 bestimmten die Merkmale dieser Kirchenpolitik.



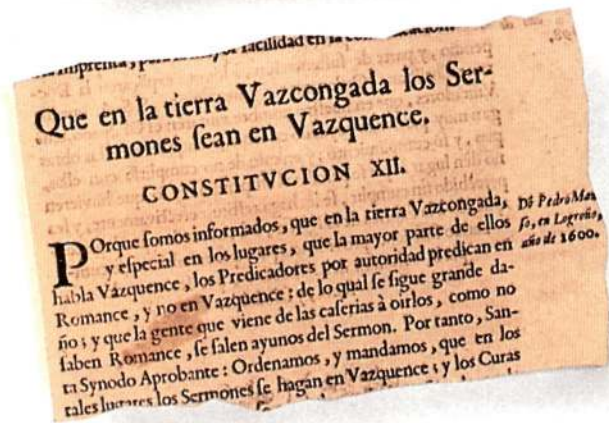
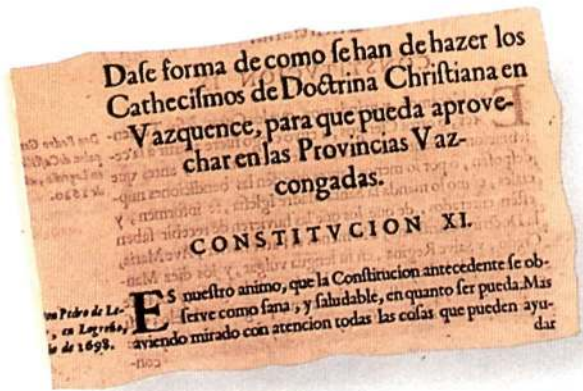


Siedlungen Menschen verschiedener Ethnien und Sprachen zusammenlebten.

Die enge Bindung des Baskenlandes und seiner Führungsschichten an fremde Mächte sowie der Umstand, dass es von Dynastien regiert wurde, die ihren Sitz ausserhalb des Landes hatten und

#### KATECHESE, PREDIGT

Offensichtlich waren es Katechese und Predigt, die eines ausdrücklicheren diözesanen Gesetzes würdig waren. Die Liturgie und die Bibel wurden immer noch nicht ins Baskische übersetzt und entgingen daher dem direkten Verständnis der Glaubigen. Die neue Massnahmen veranlassten die Erscheinung von zahlreichen Ausgaben von Katechismen, und später auch von Predigtbüchern.



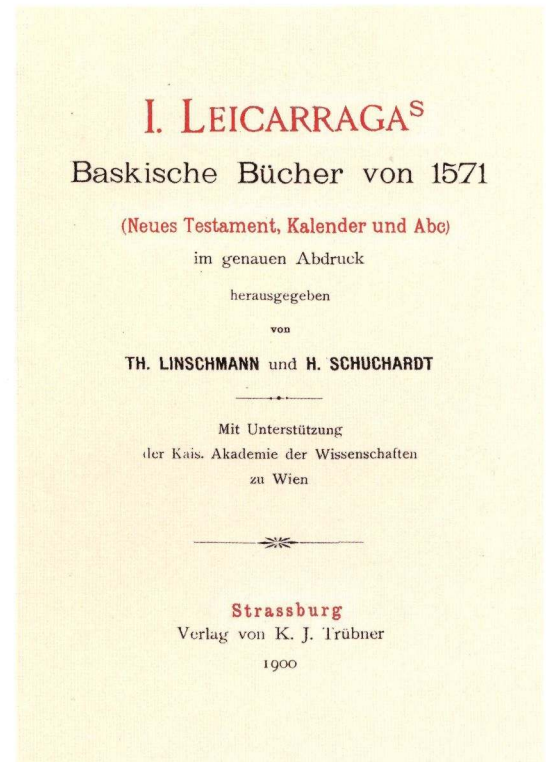
ausnahmslos romanische Sprachen sprachen, sowie die natürlichen Schwierigkeiten des Baskischen bei der Übernahme von sozialen Funktionen, die unwillkürlich vom Lateinischen auf die romanischen Sprachen übertragen worden waren, führten dazu, dass das Euskera in der Neuzeit und auch in der Gegenwart unter sozialpolitischen Umständen zu leiden hatte, die seine Verwendung als Schriftsprache in Verwaltung und Kultur sehr erschwerten.

Trotz allem blieb die Bevölkerung durch die Geschichte hindurch dem Euskera treu, sogar auf der Ebene der normalen Funktionen der Sprache im Bereich der Politik und Verwaltung. Davon zeugen die diözesane «*Constituciones Sinodales*» (Synodalverfassungen) von Calahorra aus den Jahren 1621 und 1700, die das Euskera als Sprache der Predigten und die Veröffentlichung von entsprechenden Katechismen vorschrieben sowie die sprachliche Ausbildung aller Kirchenbeamten, die im Königreich Navarra gültig war (1587). Selbst als der spanische Teil Navarras seine Unabhängigkeit verlor, bestimmten die «*Fors et Costumas deu Royaume*», die 1611 in der Sprache der Gascogne verfasst wurden, dass die Notare die Landessprache kennen mussten, und später wurde sogar die Bestimmung erlassen (1666), dass sie Baskisch sprechen mussten.



## Erste literarische Versuche

BASKISCHE VERSION DES NEUEN TESTAMENTS (1571)  
Die Übersetzung des Neuen Testaments von einer Gruppe unter der Leitung von J. Leizarraga soll betrachtet werden als ein Ergebnis der europäischen protestantischen—im vorliegenden Fall kalvinistischen Tradition, die im 16. Jahrhundert die Bibelversionen in den jeweiligen Landessprachen befürwortete. Dieses Werk, das zweite Druckerzeugnis der baskischen Literatur, wurde vom Königreich Navarra gefördert.



Strömung jener Zeit zu verdanken, die die Verwendung der jeweiligen Landessprachen in der Kultur befürwortete. Ein Vierteljahrhundert später veranlasste dann der Königshof von Navarra eine Übersetzung des Neuen Testaments ins Baskische, um

**Z**u Beginn der Neuzeit war das Verbreitungsgebiet des Baskischen mehr oder weniger auf den Bereich des heutigen Baskenlandes beschränkt, das vor allem in der Aquitaine, Rioja und in den Pyrenäen an Boden verloren hatte. Gegen Ende dieser Epoche war es in Alava, wo die wichtigsten Gebietsverluste hingenommen werden mussten.

Die ersten zaghaften literarischen Versuche in dieser Sprache waren jedoch gegen Ende des Mittelalters unternommen worden. Es handelt sich hierbei um Texte aus den zwei vorhergehenden Jahrhunderten, die uns von Schriftstellern des 16. Jahrhunderts überliefert wurden: die Gesänge der Sippenkriege. Auf dem Gebiet der Prosa stammt der früheste längere Text, der noch vor dem ersten uns bekannten Buch in baskischer Sprache erschien, vom Biskayer Juan de Zumárraga (1537), berühmte Persönlichkeit im Mexiko der Kolonialzeit.

Kurz danach boten die Renaissance, die Sprachpolitik der Monarchien, die protestantische Reformation und die katholische Gegenreformation dem Baskischen neue Möglichkeiten und Risiken, die es bald förderten, bald beeinträchtigten. So war das erste Buch in baskischer Sprache, *Linguae Vasconum Primitiae* (1545) von Bernard Etxepare, der europäischen



DEUTSCHE KRITISCHE AUSGABE LEIZARRAGAS (1900)  
 Am 15. September 1990 bedankte sich der deutsche Baskologe Hugo Schuchardt in Herkulesbad bei verschiedenen deutschen Institutionen für deren Mitwirkung bei der kritischen Ausgabe des zweiten in Euskera veröffentlichtes Buches (1571) und zwar folgendermassen:

Am Schlusse der letzten Nummer der „Euskara“ (vom 1. Juli 1896) wurden die Freunde des Baskischen von unserem Vorhaben benachrichtigt. Gerade ein Jahr später gewährte uns die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien in grossmüthiger Weise den grössten Theil der Mittel zu seiner Verwirklichung. Ihr zuvörderst gebührt daher unser verbindlichster Dank. Sodann den Vorständen der Kön. öff. Bibliothek zu Stuttgart, der Stadtbibliothek zu Leipzig und der Stadtbibliothek zu Bern, welche uns mit lebenswürdiger Bereitwilligkeit die betreffenden Exemplare des N.T. von 1571 zur Benutzung überliessen, und zwar die der beiden erstgenannten Bibliotheken Jahre hindurch.

Dieses erhabene Werk, vorbereitet von Th. Linschmann und H. Schuchardt, erreicht in der soeben erschienenen Faksimileausgabe der Akademie der Baskischen Sprache Euskaltzaindia (1990) 1444 Seiten.

#### DAS LANDHAUS «AXULAR»

In diesem Landhaus in Urdax (Urdazubi: Navarra in Euskera) wurde der Schriftsteller Pedro de Aguerre, Pfarrer von Sara (Lapurdi) —in unserer Geschichte als «Axular» bekannt— geboren. Er war der Autor von Gero (1643), der schriftlichen Fassung seiner eigenen Predigt, deren literarischer Wert in der Geschichte der baskischen Literatur lobend gewürdigt wurde.



somit über ein Instrument zur Durchführung seiner kalvinistischen Reformpolitik zu verfügen. Dieses Unternehmen wurde unter der Leitung von Joanes de Leizarraga von mehreren Verfassern verwirklicht: *Testamentu Berria* (La Rochela, 1571). Erstaunlich ist bei beiden Autoren, besonders aber bei Etxepare, die Weitsicht, mit der sie den kulturellen und historischen Wert ihrer Werke einschätzten. Unter den Verteidigern der baskischen Sprache, die im allgemeinen den in jener Zeit üblichen mythischen Vorstellungen anhängen, ist erst anderthalb Jahrhunderte später ein ähnliches Sprachbewusstsein zu finden (1712).

Erst die Vertreter der literarischen Strömungen der darauffolgenden Jahrhunderte (17. 18.) brachten in Theorie und Praxis ihre feste Entschlossenheit zum Ausdruck, aus dem Euskera ein praktisches Instrument der Kultur im Dienste der baskischsprachigen Bevölkerung zu machen. Die späten Bemühungen der Gegenreformation um die Kultur fanden ihren Höhepunkt in der literarischen Schule von Donibane Sara. Ein Autor und ein Buch ragen hier weit über alle anderen hinaus: Pedro de Aguerre «Axular» und sein Werk *Gero* (1643). Damit waren die literarischen Ausdrucksmöglichkeiten dieser Sprache bewiesen.



**E**in Jahrhundert später entstand eine Gruppe von Schriftstellern unter der Führung des Professors Manuel de Larramendi (1690-1766), des Beichtvaters der Königin Maria Anna von Neuburg. Zwei Werke dieses Schriftstellers, der ausserdem ein polemischer Verteidiger des Baskischen war, sind besonders hervorzuheben: *El imposible vencido* (Die Besiegung des Unmöglichen) von 1729 und das dreisprachige Wörterbuch *Diccionario Trilingüe* von 1745. Darin vertrat Larramendi die Auffassung, dass das Euskera einen neuen soziokulturellen Status anstreben müsse. Zu diesem Zweck bekämpfte er seit Menschengedenken bestehende Vorurteile, forderte Rechte ein, die früher entzogen worden waren und schlug Massnahmen vor, die die Situation der Sprache in der Gesellschaft auf lange Sicht verbessern sollten.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich um jenen willensstarken Larramendi die erste literarische Schule im spanischen Teil des Baskenlandes bildete. Einige seiner Anhänger waren Mendiburu, Kardaberaz oder Ubillos, und sein Einfluss wirkte noch weit bis ins 19. Jahrhundert. Hinzuzufügen sind hier noch die interessanten, wenn auch eher bescheidenen Projekte der sogenannten «Caballeritos de

## Literatur und Festigung der Schriftsprache

Azkoitia», Förderern einer aufgeklärten Kulturpolitik des Baskenlands, von denen einige auch durchgeführt wurden.

Aber das durch den Zentralismus des Aufgeklärten Absolutismus der Bourbonen bestimmte politisch-kulturelle Umfeld war der Entwicklung des Baskischen als Schriftsprache, auf literarischem oder gesellschaftlichem Gebiet, in keinsten Weise förderlich. Man ging so weit, Veröffentlichungen in anderen

*DAS DREISPRACHIGE WÖRTERBUCH (1745)*  
Grossartiges lexikographisches Werk des Jesuiten P. Manuel de Larramendi, bei dem sich eine wahrheitsgetreue Information über die Sprache und die apologetischen Versuche der Epoche verbinden. Es war das erste Allgemeine Wörterbuch und sein Einfluss blieb bis zur Erscheinung des Werkes von R.M. Azkue (1905-1906) bestehen.







**EL IMPOSIBLE VENCIDO**  
(1729)  
Dieses Werk, die erste Grammatik der Euskera, ist dem Schriftsteller Larramendi zu verdanken. Die Arbeit war auf mindestens zwei bestimmte Ziele gerichtet: 1) Die Behauptung, dass es unmöglich war, solch eine Sprache in bestimmte Regeln zu gliedern, zunichte machen; und 2) Der Sprache ein neues Instrument, das als Normierungs- und Lehrmittel dienen sollte, zur Verfügung zu stellen.

QUELLE: TORREALDAY, J.M. (1976): Euskal Idazleak gaur. Donostia: Jakin. 178

**VERÖFFENTLICHUNG VON BASKISCHEN WERKEN (1545-1789)**

DIALEKT	AUSGABEN	BÜCHER	ORIGINALE
BISKAYISCH	76	26	14
NAVARRISCH-GUIPUZKOANISCH	195	76	47
NAVARRISCH-LABOURDANISCH	259	78	34
SOULETISCH	58	14	6
INSGESAMT	588	194	101



Sprachen als der kastilischen (Spanisch) zu verbieten. Dieses Prinzip wurde allgemein angewendet, wie aus einem Dokument des Grafen von Aranda, eines Ministers Karls III., hervorgeht, in dem er ein Gesuch um Erlaubnis zur Veröffentlichung einer Biographie des Heiligen Ignatius von Loyola (1776) ablehnte.

Im Euskal Herria der spanischen Halbinsel hemmte diese Politik fast ein Jahrhundert lang sehr stark die normale, freie Veröffentlichung von Werken in baskischer Sprache, und dies, obwohl praktisch alle religiösen Inhalte waren. In einigen Fällen ging die Zensur so weit, dass sogar die vollständige Übersetzung eines Werkes von mehr als tausend Seiten ins Spanische verlangt wurde.

Bald darauf geriet das ganze Baskenland in eine kritische politische Lage die die Festigung und die Entwicklung der Landessprache lähmte; im Norden durch die Wirren der französischen Revolution (1789) und im Süden durch die Krise der alten Regierungsform (1808-1814, 1833-1839), was nach und nach zur Abschaffung der Selbstverwaltungsorgane führte (1791, 1839 und 1876).

**DIE POLITIK DES GRAFEN VON ARANDA (1766)**  
Auf Anordnung des Grafen von Aranda wurde die Veröffentlichung der baskischen Biographie des Heiligen Ignatius von Loyola verboten, eben deshalb, weil es sich um ein Werk handelte, das in einer anderen Sprache als der kastilischen verfasst worden war. Sein Autor war der ehrwürdige Pater Agustín Kardaberaz.



# D

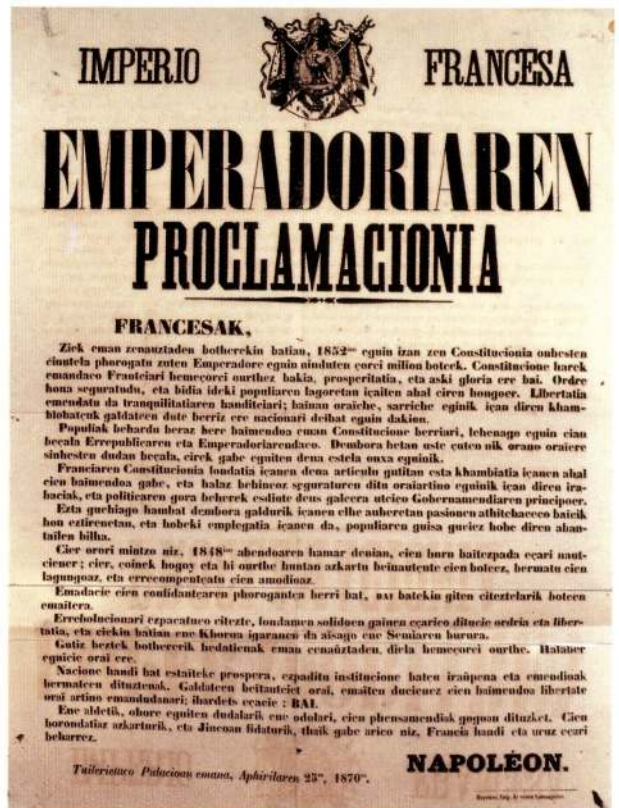
ie Zeit zwischen der französischen Revolution und dem Ende des spanischen Bürgerkriegs erlebte eine Vielzahl gesellschaftlicher Bewegungen für und wider das Euskera. Zu beiden Seiten der Pyrenäen setzen sich neue Formen des politischen und sprachlichen Zusammenlebens durch, die sich aus der bürgerlichliberalen Staatsauffassung ableiteten. Nach anfänglichem Zögern hatte die französische Revolutionsregierung Französisch als offizielle und einzige Sprache des Staatsapparats der Republik (Verwaltung, Schulwesen, usw.) festgeschrieben. In allen spanischen und französischen Entwürfen zum Schulwesen des 19. Jahrhunderts wurde diese Marginalisierung der Landessprache beibehalten. Die Instrumente der staatlichen Macht kontrollierten immer wirksamer das gesellschaftliche Leben, und dies wurde zu einem schwierig zu überwindenden Hindernis auf dem Weg zu einer normalen Entwicklung der baskischen Sprache.

Als logische Antwort auf diese zusätzlichen Schwierigkeiten (z. B. Verlust der Selbstverwaltung, Einführung einsprachig spanischen bzw. französischen Unterrichts und des obligatorischen Militärdienstes) lebte der Widerstand gegen die schwindende Rolle des Baskischen in der Gesellschaft auf, und es entstand ein Nationalistisches Bewusstsein

## Herausforderungen einer neuen Zeit

KAISERLICHER AUFRUF (1870)

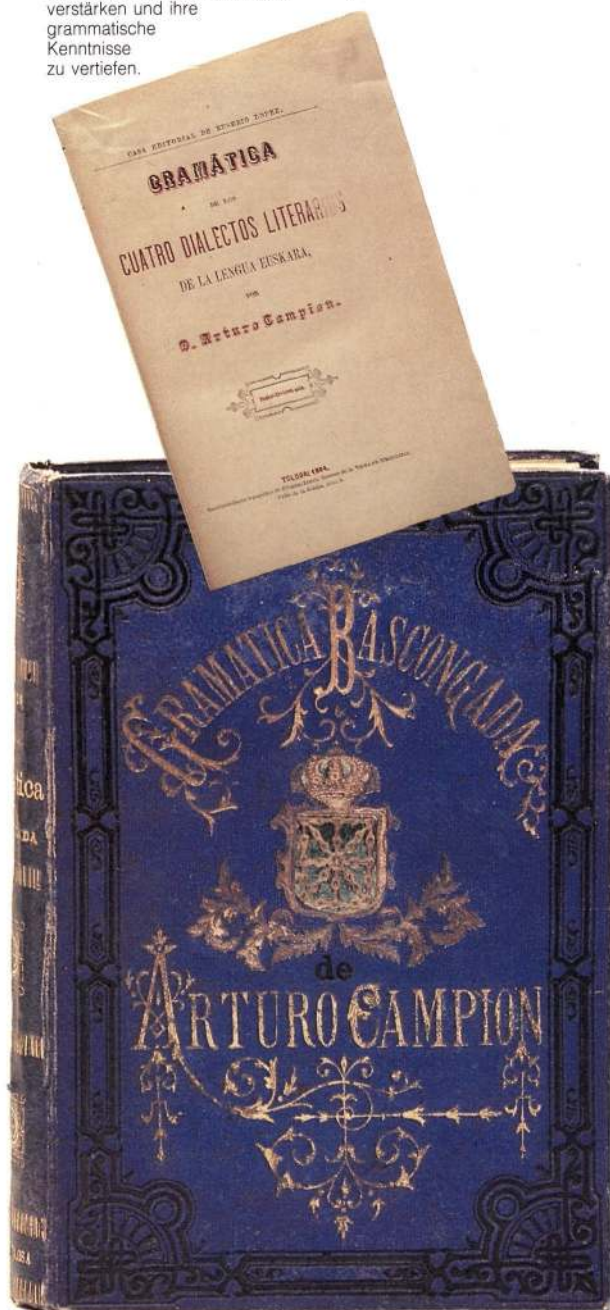
Obwohl das Euskera noch nicht als offizielle Sprache anerkannt war, wurde es in kritischen Angelegenheiten oder aus politischem Interesse doch offiziell benutzt, wie aus diesem Aufruf Napoleons III. hervorgeht.





### GRAMÁTICA BASCONGADA (1884)

Zu den bedeutsamsten Werken im Rahmen der sogenannten Baskischen Renaissance (Eusko Pizkundera, 1876-1936) gehört diese Grammatik, deren Autor, der Navarrer Arturo Campion sich bestrebte, das sprachliche Bewusstsein der baskischen Bevölkerung zu verstärken und ihre grammatische Kenntnisse zu vertiefen.



zugunsten der baskischen Sprache. Dies geschah etwa in den Jahren von 1825 bis 1875, und stärker ab 1876, dem Jahr des letzten Karlistenkrieges.

Zu dem Wandel auf politischer und institutioneller Ebene kamen die durch die industrielle Revolution (1876-1914) hervorgerufenen demographischen Veränderungen, so dass die Situation der Sprache sich ungewöhnlicher denn je darstellte. Die Einwanderer, die ins Land kamen, sprachen nur spanisch oder französisch und angesichts des herrschenden Schulsystems gab es für sie weder Anlass noch Verpflichtung, Baskisch zu lernen. Hinzu kam eine Auswanderungswelle eines Teils der baskischsprachigen Landbevölkerung vor allem nach Amerika.

Dieser vielfältige demographische, gesellschaftliche und politischkulturelle Wandel brachte soziolinguistische Veränderungen von beachtlichen Ausmassen mit sich, die für die baskischsprachige Bevölkerung jener Zeit nicht wirkungslos blieben. Es war offensichtlich, dass in weiten Teilen Navarras der Gebrauch des Baskischen immer schneller zurückging. Trotzdem blieb der Anteil der baskischsprachigen Bevölkerung im allgemeinen relativ hoch —und es gab sogar weite Gebiete, in denen Euskera sogar die einzige Sprache war—: 50,11% auf der spanischen



Halbinsel und 65,04% im französischen Teil.

Es war die intellektuelle Minderheit Navarras, und unter ihnen vor allem Campión, die zuerst die Misstände anmahnte, denen das Baskische durch die Politik ausgesetzt war: so entstand ein sprachlich begründeter Nationalismus, der bald darauf durch S. Arana Goiri, den Begründer der Baskischen Nationalistischen Partei (1892), neuen Auftrieb bekam und auch auf die politische Ebene übertragen wurde.

Es bildeten sich aktive Gruppen, und angesehene Persönlichkeiten nahmen sowohl an Projekten auf wissenschaftlicher Ebene als auch an volkstümlichen Aktionen zur Verteidigung der Sprache teil. Während der sechzig Jahre der «Eusko Pizkundea» (Baskische Renaissance, 1876-1936), die mit der Erhebung Francos ein Ende fand, wurden eine Vielzahl von kulturellen Aktivitäten unternommen (Vereinigungen, Festspiele in baskischer Sprache, Zeitungen, usw.). Die politische Einforderung der Rechte der baskischen Sprache wurde zu einem festen Bestandteil der Parteiprogramme und der Projekte zur Verwaltungsreform. Im ersten baskischen Autonomiestatut wurde die Zweisprachigkeit festgeschrieben und Euskera endlich auch als offizielle Sprache anerkannt.

Im Rahmen der kulturellen Kampagnen jener Zeit sind besonders die Forderungen und die Aktionen zu Gunsten des Euskera der kulturell orientierten Zeitschriften *Revista Euskara* aus Navarra (1877), *Euskalerrria* und *Euskal-Esnalea* aus Donostia (1880 und 1908), und der Wochenzeitungen *Eskualduna* aus Bayonne (1887) und *Argia* aus Donostia (1921) zu nennen. Zwei Zeitschriften sind wegen ihrer internationalen wissenschaftlichen Leserschaft beachtenswert: *Euskara* (Berlin, 1886), unter der Leitung von H. Hannemann und Th. Linschmann,

SABINO ARANA Y GOIRI (1865-1903)  
In den Schriften Arana y Goiris —wie es der Fall der ersten ist wird immer wieder die nationalistische Einforderung der Rechte der baskischen Sprache behandelt. Dank seiner Mitwirkung—er war der Vater des baskischen Nationalismus— wurde die Forderung nach linguistischen Rechten schliesslich auf die politische Ebene übertragen.









Während der sechs Jahrzehnte der Renaissance des Baskischen wurde der literarische Gebrauch der Sprache immer mehr gepflegt und gewann immer mehr Anerkennung, nicht nur wegen seines ästhetischen Wertes, sondern auch als ein Mittel, es wieder zu dem ihm gebührenden Platz in der Gesellschaft zu verhelfen. Beim Drama, aber vor allem in der Erzählliteratur und in der Poesie, wurde mit dem Romancier Txomin Agirre (*Kresala*, 1906 und *Garoa*, 1912) und den Dichtern Lizardi (1932), Lauaxeta (1931) und Orixe (1934) ein vorher nicht gekanntes Niveau erreicht. Diesem vielversprechenden Anfang wurde durch den Bürgerkrieg ein jähes Ende gesetzt. Die volkstümliche Literatur, deren traditionsreichste und am weitesten verbreitete Ausdrucksform die der «bertsolariak» (Teilnehmer an volkstümlichen Dichterwettbewerben) ist, wurde (1918) erstmals Gegenstand wissenschaftlicher Studien, die den Grundstein legten für das gesellschaftliche Ansehen, das sie seitdem genießt, und für ihre neue Blütezeit in den achtziger Jahren.

Aber bevor wir auf die Gegenwart eingehen, soll auch jene Etappe der Kultur und Sprachgeschichte erwähnt werden, die unter dem Zeichen der Diktatur stand.



R.M. AZKUE (1864-1951)

Die baskische Kultur hat R.M. AZKUE grundlegende Beiträge zu verdanken, die er in seinem langen und emsigen Leben zu leisten wusste: Er gilt als der grösste Förderer des Euskera. Sein persönliches Werk auf dem Gebiet der Dialektologie, Lexikographie und Grammatik bildete eine neue Etappe in der Erforschung der baskischen Sprache und er war, bis zu seinem Tode, der stetig wiedergewählte Präsident (1919-1951) der Akademie der Baskischen Sprache «Euskaltzaindia».



(1937-1975)

## Kultureller Widerstand während der Diktatur

### DIE LITERATUR INS EXIL

Das war die erste Führungsgruppe (1950-1955) der Zeitschrift »Eusko-Gogoia«, bestehend aus Zaitegi, Herausgeber, und zweier Chefredakteuren, Ibinagabeitia und Orixe; ein Symbol des »literarischen Exils«. Das Bild wurde am Vortag der Abschiedsfeier zu Ehren des Schriftstellers Orixe, aus Guatemala, aufgenommen.



# N

ach der Niederlage durch das aufständische Heer (1937) erlebte das Baskische eine Zeit brutaler Unterdrückung auf gesellschaftlicher, kultureller und teilweise sogar auf privater Ebene. Die Einrichtungen zur Förderung der Sprache wurden abgeschafft (z. B. die *Gesellschaft für baskische Studien*) oder zur gesellschaftlichen Bedeutungs- und Wirkungslosigkeit verurteilt («*Euskaltzaindia*» in den vierziger Jahren). Die aktivsten Persönlichkeiten gingen ins Exil oder übten ihre kulturelle Tätigkeit im Untergrund aus. Die literarische Kreativität und sogar die gewöhnliche Schreibtätigkeit wurde auf ein Minimum beschränkt, das zudem noch eine verzerrte Wirklichkeit zeigte.


Die vorbildhafte Standhaftigkeit und Treue einiger Personen (manche aus dem Exil und andere bei der ersten günstigen Gelegenheit im Land aufgenommene: Verlag Itxaropena) bewirkte, dass die Überwindung jenes ersten Jahrzehnts des kulturellen Schweigens am Ende der 40er Jahre in Angriff genommen wurde. Bald bildeten sich vor allem im Exil (Paris, Mexiko, Buenos Aires, Guatemala) Gruppen, deren Arbeit auch in der Heimat Resonanz zu finden begann, da sie mit der Nachkriegsgeneration in Kontakt traten, besonders mit jenen, die mangels einer Universität in



privaten Zentren studierten und ein Sprachgefühl erlangt hatten. Einige dieser Zentren verfügten über Bibliotheken, in denen die von den offiziellen Lehrplänen verbannte Geschichte der baskischen Literatur direkt zugänglich war. Der Beginn der Tätigkeit der Verlage ab 1950, die Neuauflage von Klassikern seit 1954, die ersten Kongresse von Arantzazu (1956), das Wiederaufleben der Akademie Euskaltzaindia (die Veröffentlichung seines Mitteilungsblatts, die Schaffung von Literaturpreisen) und die Entschlossenheit der Jugend ab dem Ende der fünfziger Jahre, am kulturellen Leben des Baskischen teilzunehmen, schufen einen neuen Rahmen für die Förderung der Sprache. Es entstanden ausschliesslich in Euskera herausgegebene kulturelle Zeitschriften wie *Eusko-Gogoa* (Guatemala, 1950), *Egan* (Donostia, 1954) oder *Jakin* (Arantzazu, 1956).

#### EUSKO-GOGOIA (1950-1960)

Die Zeitschrift wurde anfangs in Guatemala und später in Biarritz verlegt. Ein Jahrzehnt lang widmete sie sich der kulturellen Arbeit, wobei sie mannigfaltige Thematik und hervorragende Qualität darbot. An erster Stelle stand die kreative Literatur, aber es fehlte nicht an Philosophie, uwm. Aber die Hindernisse für eine Veröffentlichung jenseits der Grenze machten die Weiterentwicklung der Zeitschrift unmöglich.



ZUZENDARI: ZAITEGI ETA PLAZAOLATAR IOKIN PH. D.  
6<sup>a</sup> Avenida Norte, 11 GUATEMALA, C. A. Apartado Postal 624  
Registrada en la Subdirección de Correos de Guatemala, como correspondencia de  
siguiente clase: el 20 de Diciem. de 1949, bajo el N.º 720.

ARKIBIDEA

OLERTI		
FARU-MENDIAN, Ormaetxea'tar Nikola	1	
OROTUZ, Mirande'tar Yon	2	
APAIZA ETA TEA, Basati	2	
MAITAGARRIA TA ZALDUNA, Basati	3	
BALEKIYE, Basati	3	
ORIXE'RI GORAINTZI Xabier	3	
ELERTI		
LIZARDI AMERIKETAN, Orixe	6	
"ORIXE'REN "EUSKALDUNAK" Zaitegi'tar Iokin	8	
ERDERAKADARIK TXARRENAK, Altube	13	
EUSKERA		
EUSKALZAIN BERRIAK, Orixe	14	
IDAZTI BERRIAK, Itarrá	16	
KRUTWIG YAUNARI ERANTZUNA, Ormaetxea'tar Nikola	17	
EUSKAL-ADITZA (EDIN, ERIDIN), Orixe	18	
EUSKADI'KO TOKIEN IZENAK, Orixe	20	
XELATARA, A-bi	22	
ONDAR-MONDAR, Ormaetxea'tar Nikola	23	
ERESERTI		
J. S. BACH, Iñigabestia'tar Andima	27	
EDESTI		
EUSKALEHRIA STRABON'AREN ARAUZ, Amayur	32	
GIZARTE-GAYAK		
BETI BAT, Jon Andoni	35	
EUSKO-LANGILLEEI OYUAK, Argarate'tar Erraimun	36	
IDAZTI DEUNAK		
EPESOKO ZAPARRASTA, Zaitegi eta Plazaola'tar Iokin	41	
EUSKO-GOGOIA		
ARKIBIDUNEN ZERRENDA		

1<sup>o</sup> go urtea — 1950 gko. Uztaila-Dagonilla — 7-8 garren zenbakialak

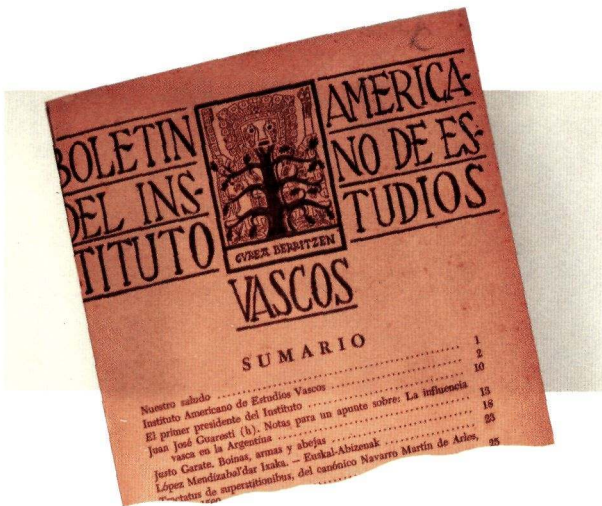
#### DIE AKADEMIE DER BASKISCHEN SPRACHE

Diese Institution hatte in der Nachkriegszeit unzählbare Schwierigkeiten zu überwinden, bis dass sie im Jahre 1956 endlich ihren ersten öffentlichen Kongress im Heiligtum Arantzazu veranstalten konnte.



#### VERÖFFENTLICHUNGEN IN AMERIKA

In den Jahren nach dem spanischen Bürgerkrieg wurden Mexiko, Buenos Aires, Guatemala und Venezuela zu Sitze der baskischen Literatur in Amerika. Als Erinnerung, das Titelblatt der baskischen Version des Martín Fierro.



Die sechziger Jahre brachten die (Wieder)Einführung und allmähliche Festigung der Ikastola (baskische Schule, in der der Unterricht auf Baskisch erteilt wird), die Entwicklung der Presse (*Z. Argia, Anaitasuna, Agur*, usw.) und der Radiosender (Radio Popular und andere zweisprachige Sender) sowie den Gebrauch des Euskera in Schulbüchern als einige der bedeutendsten Neuerungen. Auf literarischem Gebiet (Roman, Poesie, Essay) kam die Erneuerung mit Autoren, die in der baskischen Literatur bis dahin nicht gekannte Themen und Techniken einführten (Txillardegui, Aresti, Gandiaga, Azurmendi, Saizarbitoria, usw.). Was die volkstümliche Literatur betrifft, so erlebte die Tradition der «bertsolariak» seit Beginn der siebziger Jahre eine neue Blüte, so dass sie sogar zu einem Bestandteil der Schulbücher wurde. Ausserdem trugen die ersten Projekte zur Alphabetisierung der Bevölkerung im Baskischen (seit 1968), und das Entstehen der Kanta Berria (moderne Lieder der Mitte der sechziger Jahre) dazu bei, dass Euskera nun auch in den Städten, in der Welt der Jugendlichen und in anderen Bereichen des modernen Lebens zu hören war. All dies geschah zunächst nur zögernd, und unzählige verwaltungsmässige oder finanzielle Hindernisse mussten überwunden werden.



Seit dem Ende der fünfziger Jahre wurden auch die alten Pläne zur Vereinheitlichung und Normierung der allgemeinen Schriftsprache (Standardsprache) erneuert, was schliesslich in die Erklärung der Akademie von 1968 und die darauffolgende Normierung mündete. Wie dies in solchen Fällen des öfteren geschieht, ging dieser Prozess nicht ohne Meinungsverschiedenheiten und Polemik ab, die sich etwa über zehn Jahre hinzogen.

THE NEW YORK TIMES, WEDNESDAY, MARCH 1, 1950.

before the Legisla-  
at the 10-cent fare  
ould then face the  
n a more orderly

**SLAVE LABOR**

go the United Na-  
nd Social Council  
nd a special inves-  
as darkest blots on  
ization—the spread-  
em in Soviet Russia  
Later the Council's  
to fail and the in-  
got under way. Now  
n raised anew by the  
ion of Labor, which  
entative, Miss Toni  
ented the Council to  
e International Labor  
establishing a fact-  
that would sit  
hear available

the separatism, the regionalism, the centrifugal forces that a dictator in Madrid must fear in the Basque country, as he does in Catalonia. Franco comes from Galicia, where separatism is also strong, but his propensities are no different than any Castilian King, Caudillo or Cortes forced to hold such a disparate country together from Madrid. The Castilian character is constructive, authoritarian, institutional, pessimistic. The Catalan is naturally optimistic and romantic, and his reaction takes the form of anarchist violence. The fierce, proud, conservative Basque, especially in the countryside, takes refuge in his religion and above all in his profound conviction of racial superiority. Although Catholic, conservative and anti-Socialist, the Basques fought heroically against Franco in the Civil War because the Basque Nationalist party was won over to the Republic by a statute of autonomy.

**A Move to Issue of**

By ANNE O  
High Commi  
made the headl  
press yesterda  
unification of  
jective of Unit  
posting free  
country, inclu  
which should l  
to full coverage  
That such  
news is a strik  
success of the  
this issue th  
"Front" in th  
been so loud  
or of un

**LANGUAGE OF EUZKADI**

rise  
ome.  
Second  
Moore  
prelimi-  
add new  
through  
fford to  
ce their  
n it af-  
"take"  
ne prob-  
ward by  
transit  
le that  
10-cent  
1 is in  
at the  
re city  
table

News from Spain that the Franco Government is continuing to attack Basque nationalism would indicate that its efforts to date have not proved successful. It is hard for those who know the Basques to figure out how repression could succeed, except superficially. The latest turn of the screw concerns the order to remove inscriptions in the Basque language from tombstones and replace them with Castilian (or, as we would say, in the Spanish language).

One can leave to the philologists the endless arguments about the origins and practical values of the palaeolithic Basque language. The important point for Generalissimo Franco is that a language which was dying, like Gaelic in Eire, was revived in the Basque Provinces on a wave of nationalism. It is

Woo  
the cutt  
prints  
length  
that w  
the des  
is harde  
ary and  
lumber  
ably be  
material  
snow an  
dubious  
axe, its  
year. T  
moll bor  
Any nat  
February  
mitting  
which, a  
power li  
house la

KULTURELLE REPRESION  
Die Abbildung zeigt einen Auszug der amerikanischen Zeitung The New York Times vom 1. März 1950. Der Artikel berichtet über die Regierungsbestimmung, die die Grabsteine in Baskisch verbot und ihr Ersatz durch spanische Inschriften anordnete. Der Bevölkerung wurde die Order vom Bürgermeister Gernikas übermittelt. Es erübrigt sich, das Paradox zu betonen.

(1976-1990)

## Ein neues politisches Umfeld



ZWEITER BASKISCHE WELTKONGRESS (1987)  
Teilnehmer aus zahlreichen Ländern kamen zu diesem Kongress zusammen, bei dem—unter anderen verschiedenartigen Themen selbstverständlich das Thema der Sprache behandelt wurde.



**D**urch die neuen politisch-institutionelle Projekte, das Autonomiestatut des Baskenlandes (Gernika, 1979) und das Gesetz zur Reform der Rechte Navarras (1982)—die sich aus der Spanischen Verfassung von 1978 ableiteten—stand der spanische Teil Euskal Herrias und besonders die baskischsprachige Bevölkerung dem Entwurf eines allgemeinen soziolinguistischen Projektes gegenüber, der eine wahre historische Herausforderung an die Generation nach dem Frankismus darstellte.

Nachdem in die spanische Verfassung die Möglichkeit der offiziellen Anerkennung anderer Sprachen—neben dem Spanischen—in den autonomen Landesgebieten aufgenommen worden war, verankerte man dies im baskischen Autonomiestatut mit folgenden Worten: *Das Euskera, die Sprache des Baskischen Volkes, wird wie das Spanische offizielle Sprache in Euskadi sein, und alle Einwohner dieses Landes haben das Recht, beide Sprachen zu kennen und zu benutzen.*

Die Aufnahme dieser Tatsache in die Gesetzesreform Navarras hatte folgenden Wortlaut: *Spanisch ist die offizielle Sprache Navarras. Das Baskische wird offiziellen Charakter in den baskischsprachigen Gebieten Navarras erhalten.*



Spätere nähere Regelungen gründen sich auf das *Gesetz zur Normierung des Euskera* (Euskadi, 1982) und das *Gesetz über die baskische Sprache* (Navarra, 1986).

Das letzte Jahrzehnt ist durch die Beschleunigung zweier paralleler Entwicklungen gekennzeichnet: jene, die aus den politischsprachlichen Massnahmen öffentlicher Einrichtungen resultiert, und diejenige, die von der Bevölkerung selbst ausgeht. Zur ersten Gruppe gehört die Schaffung von *Euskal Telebista* und *Euskadi Irratia* (1983), autonome Fernseh- und Rundfunkanstalten mit Sendungen in baskischer Sprache, sowie die der HABE, eines Organs der Landesregierung, das für die Verbreitung des Baskischen und die Alphabetisierung von Erwachsenen in Euskera (1981) zuständig ist. Die Regierung hat auf dem Gebiet der Einführung des Euskera ins Schulwesen Bedeutendes geleistet, indem sie Erziehungsmodelle schuf, die den Schülern eine sprachliche Differenzierung und die Möglichkeit einer eigenen Entscheidung bot.

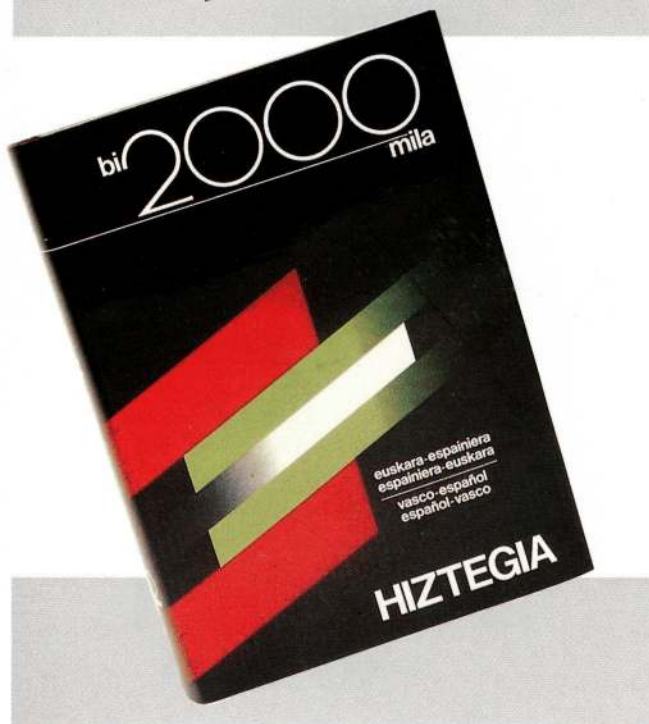
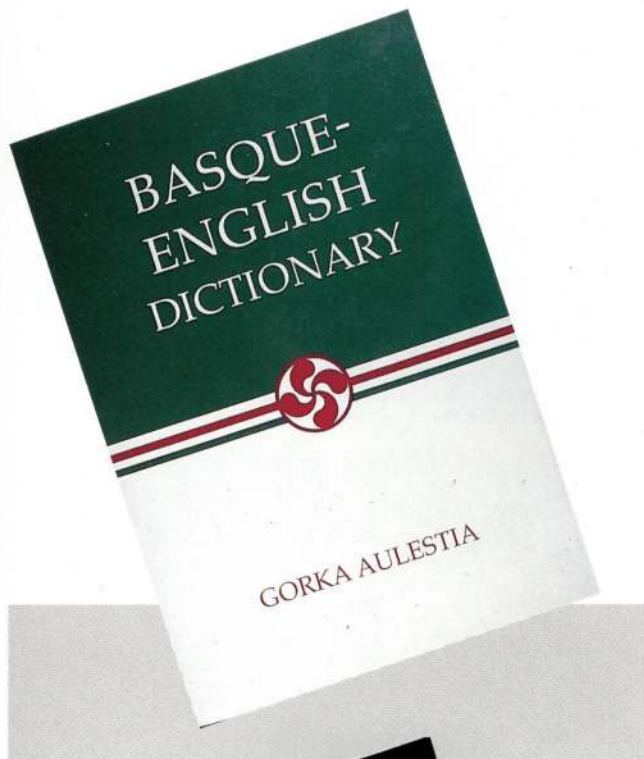
Der Willen des Volkes zur Behauptung der baskischen Sprache kam zum Ausdruck in Massendemonstrationen (*Bai Euskarari*, 1978) und in der Förderung von gesellschaftlichen Projekten zur

Rückgewinnung der Sprache (Ikastola, Presse, Alphabetisierung, usw.) durch kurz oder langfristige Aktionen (Feste, Demonstrationen, Schaffung von Zentren, Organisation von Kursen, usw.).

#### BUCHMESSE IN DURANGO

Jedes Jahr werden auf der baskischen Bücher- und Schallplattenausstellung in Durango (Bizkaia) alle Verlagsprojekte und Arbeiten in Euskera dem Publikum vorgelegt. Die Messe dient auch als Begegnungsstätte der Schriftsteller und bietet Anlass zum Ideenaustausch.





Die auf die Erarbeitung von Verfahren zur Modernisierung der Sprache verwendete Energie war bemerkenswert. Es wurden normative, historische und Sachwörterbücher und der Entwurf einer offiziellen Grammatik von Euskatzaindia herausgegeben. Ganz allgemein hat sich im letzten Jahrzehnt bei der Veröffentlichung baskischer Bücher eine spektakuläre Entwicklung ergeben. 1988 erreichte deren Zahl einen Höhepunkt: 744 Veröffentlichungen im Vergleich zu 63 im Jahr 1970.

Die literarische Tätigkeit der letzten zehn Jahre hat bedeutende Werke schon bekannter Schriftsteller (Txillardegui, Peillen, Saizarbitoria, Arrieta, usw.) oder bisher unbekannter Autoren hervorgebracht, die beim Publikum auf Interesse gestossen sind und Anklang gefunden haben (Sarrionandia, Aresti, Mendiguren, Iruralde, usw.). Erstmals hat ein baskischer Schriftsteller den Nationalen Literaturpreis bekommen, der an Schriftsteller vergeben wird, die in einer der Sprachen der spanischen Halbinsel schreiben: Bernardo Atxaga für sein Werk *Obabakoak* (1989).

#### LEXIKOGRAPHIE

Die baskische Lexikografie hat zwei für die Gegenwart der Sprache sehr wichtige Aufgaben übernehmen müssen: den Wortschatz zu modernisieren und der Bevölkerung auf internationaler Ebene den Zugang zu unserer Sprache zu erleichtern.



# D

ies ist der Titel einer von einem bekannten Soziolinguisten verfassten Analyse über die Zukunftsaussichten des Euskera. Gleichzeitig ist es das Ziel und die Hoffnung aller Liebhaber dieser Sprache: Das sprachliche Erbe Euskal Herrias muss erhalten und weiterentwickelt werden, um die Zukunft immer dynamischer und kreativer zu gestalten.

Der in Theorie und Praxis beschwerliche Weg einer allgemeinen Planung der Sprache, einer Rückbesinnung auf alte Sprachgewohnheiten der Bevölkerung und die Förderung ihrer Überlieferung und ihres Gebrauchs sind einige der grundlegenden Ziele der Sprachpolitik

#### IKASTOLA «XALBADOR»

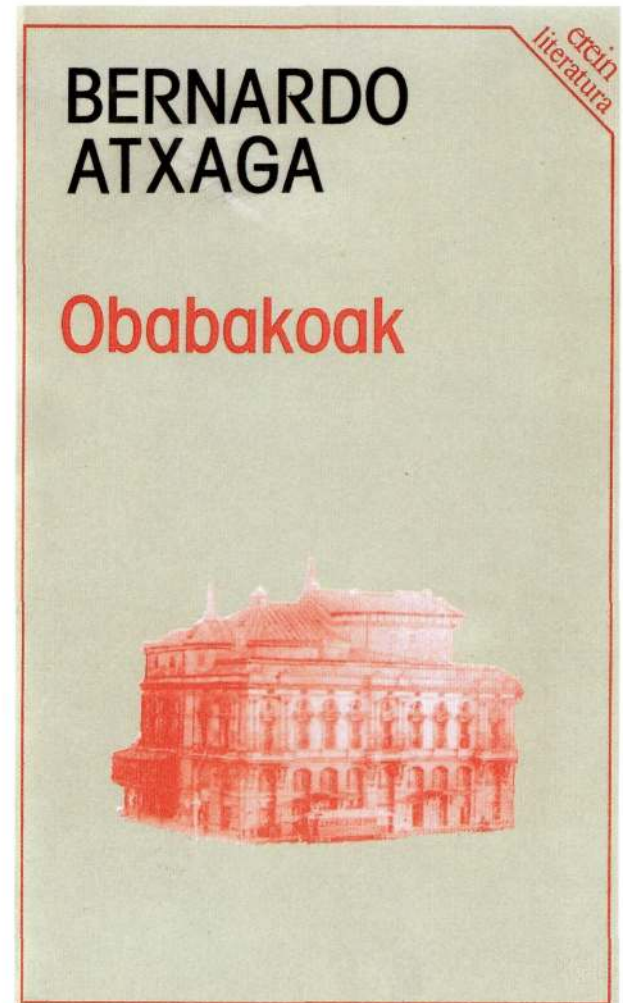
Die baskische zweisprachige Schule, die ikastola, ist das Ergebnis einer wirksamen Widerstands und Sprachnormungsbemühung, und aus dieser Erfahrung sind sprachliche Muster für das ganze Schulsystem entstanden. Hier, die ikastola «Xalbador» in Cambo, im französischen Département Pyrénées Atlantiques.



## Eine Zukunft für das Vergangene

#### LITERARISCHE ERNEUERUNG

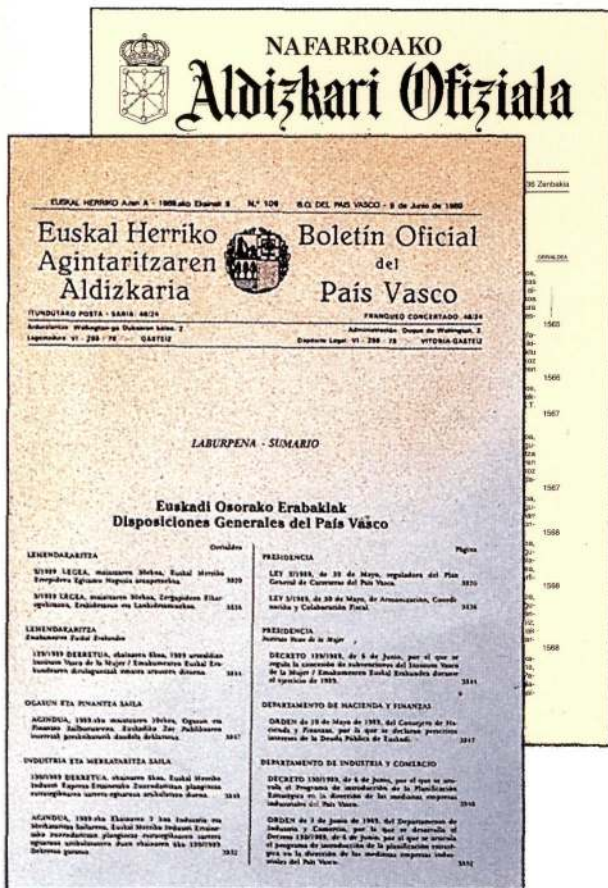
Obwohl der von uns erwartete Qualitätsgrad noch nicht erreicht worden ist, erlebt die derzeitige literarische Erneuerung Zeiten intensiver Arbeit und dabei fehlt es nicht an bemerkenswerten Erfolge: Das Werk *Ob abakoak* des Schriftstellers B. Atxaga ist mit dem Nationalen Literaturpreis der hispanischen Sprachen ausgezeichnet worden.



der Regierung und der gesellschaftlichen Gruppen und Einrichtungen, die sich mit der neuen soziolinguistischen Gestaltung des Landes befassen.

#### AMTLICHE EIGENSCHAFT DER SPRACHE

In beiden autonomen Regionen hat die baskische Sprache einen offiziellen, bzw. ko-offiziellen Charakter (1979, 1982); demnach werden die Amtsblätter in beiden Sprachen verfasst.



Viele Tatsachen geben Anlass zu Optimismus, andere —teilweise besonders schwerwiegende— sind beunruhigend. Aber in jedem Fall wünschen sich die Menschen Euskal Herrias, das auch die kommenden Generationen *euskaldunak*, also baskischsprachig, sein werden.

Wir erleben heute einen historischen Augenblick, der uns die einmalige Chance bietet, Weitblick und Ausdauer zu beweisen, und Euskera als die Sprache unseres Volkes und als wertvolles Erbe aller Bürger des neuen Europa zu erhalten.

Daher möchten wir diese Zeilen all jenen widmen, deren vielseitiges kulturelles Interesse sie aufgeschlossen macht für dieses hochinteressante Thema.

#### ETB: BASKISCHES FERNSEHEN

Die Anwesenheit des Euskera in den öffentlichen Massenmedien der Baskischen Autonomen Gemeinschaft wird gesichert durch die Körperschaft EITB, die über zwei Fernseh- und mehrere Rundfunksender verfügt.





*Das Generalsekretariat für Linguistische Politik  
bedankt sich bei folgenden Personen und  
Körperschaften für die Überreichung  
des graphischen Materials dieser Publikation:*

- *Azkue Biblioteka, Euskaltzaindia*
- *Camba, Kike*
- *Gerediaga Elkartea*
- *Gipuzkoako Foru Aldundia*
- *Irazabalbeitia, Miguel Angel*
- *J.J.K.*
- *Kamino, Jose M.<sup>a</sup>*
- *Lazkaoko Aita Beneditarrak*
- *Velez de Mendizabal, Jose M.<sup>a</sup>*
- *Xalbador Ikastegia*

Layout: Jose Julio Arregi

2. Auflage: Oktober 1991  
Auflagenhöhe: 2000 Exemplare

© Administración de la Comunidad Autónoma del País Vasco  
Secretaría de la Presidencia del Gobierno  
Secretaría General de Política Lingüística

Herausgeber: Werbeabteilung der Baskischen Regierung  
Duque de Wellington, 2  
01011 Vitoria-Gasteiz

Fotoreproduktion: DATA COLOR, S.A.

Druck: ITXAROPENA, S.A. - Zarautz (Gipuzkoa)

BN: SS. 1071/91